

Musik im Dienste der Wale

Autor(en): **Keller-Fanconi, Mariolina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 13

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-606146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Musik im Dienste der Wale

Klassische Musik rettete Wale

(ap) Mit Hilfe klassischer Musik sind nach einem sowjetischen Zeitungsbericht am Wochenende Hunderte von Belugawalen gerettet worden, die seit Wochen vom Packeis in der Bering-Strasse eingeschlossen waren und elend zugrunde zu gehen drohten. Wie die Zeitung «Sozialistschtscheskaja Industrija» meldete, öffnete der den Meeressäugern zur Hilfe geschickte Eisbrecher «Moskwa» einen 20 Kilometer langen Kanal durch die Eisdecke und brachte die Wale durch das Abspielen klassischer Musik über den Bordlautsprecher dann dazu, dass sie dem Schiff auf dem freigelegten Weg ins offene Meer folgten.

Auf das Timing kommt es an. Es genügt nämlich nicht, das Richtige zu tun, man muss auch den richtigen Augenblick wählen.

Was wäre seitens der Sowjetunion richtiger gewesen, als im europäischen Jahr der Musik im

Von Mariolina Koller-Fanconi

Packeis eingeschlossene Belugawale durch klassische Musik zu retten? Europäisches Jahr der Musik. Ja, gilt es auch für den Teil der UdSSR, wo sich die armen Tiere befanden? Sicher, denn die

Musik kennt keine kontinentalen Grenzen, genausowenig wie die Rettungsbereitschaft unseres östlichen «Beschützers».

Ob die Wale den melodischen Klängen von Händel oder Bach folgten, weiss ich tatsächlich nicht. Vermutlich handelte es sich um die majestätische Overtüre aus Boris Godunow, die so gut zum Umfang der geretteten Kreaturen passen würde. Auch Tschaikowski wäre im Stil gewesen, doch scheint mir seine Musik für zierlichere Geschöpfe, wie Schwäne und Eichhörnchen, besser geeignet zu sein. Chatschaturjan würde ideologisch noch

knapp ins Bild passen, käme jedoch eher bei Karpfen in Frage.

Nach der jeweiligen Komponisten-Präferenz wurden die Wale vermutlich nicht gefragt. Es wäre ihnen auch ziemlich egal gewesen. Wer aus einer Notlage gerettet wird, stellt im allgemeinen keine Bedingungen und ist mit allem zufrieden. Eine solche Regel dürfte im Tierreich noch gelten, unter den Menschenvölkern ist dies schon etwas anders. Das hat die Sowjetunion bestimmt schon mehrmals festgestellt, sie, die so gern Völkern «in Not» brüderliche Hilfe zuteil werden lässt, und dabei nicht immer nur Dankesbezeugungen erhält. Die Vermutung liegt nahe, dass diese «geretteten» Völker gar nicht so sehr nach Rettung gerufen haben. Aber was macht's? Sie werden bald lernen, sich erkenntlich zu zeigen. Einen brüderlichen Freund, der auf so sympathische Art die helfende Hand ausstreckt, beisst man doch nicht. Und die mächtige UdSSR weiss aus Erfahrung, wie man sich am besten gegen beissende «Gerettete» schützt: Indem man sie zunächst einmal besetzt, um bald darauf mit einem «Freundschaftsvertrag» der Sache eine andere, dialektisch geschönte Etikette zu verpassen.

Könnte die Sowjetunion sich künftig nicht damit begnügen, Tiere statt Menschen zu retten?

In Sachen Musik

Gelesen, gehört,
aufgeschnappt von
Rosmarie Fischer

«Aber Lieder sühnen nichts.»

Adrien Turel



«... ahnungslos schwebten die jungen Stimmen über dem Abgrund dieser Lieder ...»

Theodor Storm, «Eine Halligfahrt»



«Ein Gedicht ohne Musik, ist eine Mühle ohne Wasser.»

Folquet de Marseille, 1230



«Man muss nicht alles zur Gitarre singen können.»

Brecht



«Mein Hals ist besser als mein Gesang.»

Brecht



«Mozart spielen, heisst aktive Friedenspolitik machen.»

Justus Frantz, Pianist



«Musik ist eine Droge.»

Helmut Lohner



«Musik ist Logik im Irrationalen.»

Descartes



«... people rarely sing for joy ...»

John Steinbeck



«Spiel jeden Tag so, als wenn es um dein Leben ginge.»

Friedrich Gulda, Pianist



«They learn in suffering what they teach in song.»

P.B. Shelley



«Was Bess'eres kann I net, und was Schlecht'eres mach' I net.»

Anton Karas